

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1953)

Heft: 5-6

Artikel: Eine Allerheiligen-Litanei mit rätischen Heiligen aus dem 12. Jahrhundert

Autor: Müller, Iso

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Allerheiligen-Litanei mit rätischen Heiligen aus dem 12. Jahrhundert

Von P. Iso Müller, Disentis

Was für Geheimnisse so ein alter Pergamentkodex in sich birgt! Er ist eigentlich ein alter Bekannter, dieser Codex Sangallensis 403, dessen Hauptteile nach Disentis gehören.¹ Aber ausgeschöpft sind seine Reichtümer noch lange nicht. Wenn einmal die liturgische Forschung in der Schweiz wesentlich weiter vorangerückt ist, dann erst werden die Feste und Texte eine deutlichere Sprache reden als sie es bis jetzt tun.

Auch die Kunstgeschichtlicher haben sich dieses dickleibigen Sammelbandes noch nicht erbarmt.² Auf unsere Anfragen hin äußerte sich als erster Fachgelehrter Prof. Dr. O. Homburger, Bern: «Es scheint sich hier ebenso wie bei den Engelberger Codices um irgendwelche Beeinflussung von Frankreich zu handeln.»³ Daraufhin untersuchte Dr. Albert Boeckler, München, der verdiente Erforscher der Reichenauer Buchmalereien, freilich nur auf Grund von Photos und Abbildungen, unseren Codex: «Zwar kenne ich keine Initialen genau desselben Stiles, aber es besteht eine ausgesprochene Artverwandtschaft mit Schweizer Initialen des 12. Jahrhunderts, wie mit St. Gallen, Stiftsarchiv VII. (Missale von Pfäfers, 12. Jahrhundert).⁴ Auch mit St. Gallen, Stiftsbibliothek 361 (Graduale usw. des 12. Jahrhunderts) besteht trotz abweichender Einzelformen eine gewisse allgemeine Verwandtschaft.⁵ Die Kreuzigung von Cod. Sang. 403 aber erinnert in der Art, wie sie gerahmt und verhältnismäßig klein in den

¹ Disentiser Kloostergeschichte I (1942) 106–107, 262–265.

² Nur kurz erwähnt bei Poeschel E., Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden 5 (1943) 80.

³ Brief vom 21. April 1948 mit Hinweis auf Durrer R., Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, 1899–1928, S. 209, Fig. 92, 94, einem P. aus Cod. 74 und E aus Cod. 57.

⁴ Bruckner A., Scriptoria medii aevi Helvetica I (1935) 83, Tafeln 28–29, 33.

⁵ Bruckner 3 (1938), Tafel 49.

Text gesetzt ist, wie die Schrift den Hintergrund füllt, an Schweizerisches (Stiftsbibliothek St. Gallen 344: Canon missae usw. aus dem 12. Jahrhundert).⁶ Für Schweizer Entstehung von Cod. Sang. 403 spricht der ganz starke italienische Einschlag in den bei Bruckner abgebildeten Initialen.⁷ Mit diesen Hinweisen ist das nach Süden offene rätische und das nach Westen offene sanktgallische Gebiet als Entstehungsterritorium zu vermuten.

Was die Datierung anbelangt, äußerte sich der Münchener Forscher: «Sang. 403 ist nach dem Stil der Initialen, besonders des ganzseitigen B, schon um 1200 anzusetzen.»⁸ Immerhin weisen die verwandten Codices, die oben namhaft gemacht wurden, doch stark auf das 12. Jahrhundert selbst hin. Die Schrift dürfte dem Verlaufe des 12. Jahrhunderts angehören. Die Buchstaben sind nicht stark gebrochen. Die Bindestriche und die Striche auf dem doppelten i fehlen noch.⁹ Daß wir aber mit der Datierung nicht ins beginnende 13. Jahrhundert gehen dürfen, legen inhaltliche Indizien nahe. Das Placidus-Officium (S. 572) bietet in der 2. Nokturn noch allgemeine Lesungen, nicht die um 1200 entstandene Passio.¹⁰ Auffällig ist, daß im Sanctorale der hl. Vigil, Bischof von Trient, nicht figuriert. Zu dessen Ehren erbaute man nämlich 1205 auf dem engeren Disentiser Herrschaftsgebiet, im Tavetsch, eine Kirche.¹¹ Nach allem wird man die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts als Entstehungszeit annehmen dürfen.

I. Allgemeines über die Litanei

Im Cod. Sang. 403 steht eine Allerheiligenlitanei (S. 178–179), die sich wie bei anderen Codices als sogenannte preces feriales an die VII Psalmi poenitentiales anschließen.¹² Um die Litanei zu werten, sind über 30 andere aus dem 8. bis 12. Jahrhundert herangezogen wor-

⁶ Bruckner III., Tafel 47. Vgl. Disentiser Klostersgeschichte I, S. 83.

⁷ Boeckler verweist besonders auf die Initialen P und E. Siehe Bruckner I, Taf. 30–31.

⁸ Bruckner I, Tafel 29.

⁹ Steffens Fr., Lateinische Palaeographie, 1909, S. XVII, XX. Ähnlich Tafel 84 zu 1150 und Tafel 85 zu 1162.

¹⁰ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1952, S. 161 ff.

¹¹ Bündner Monatsblatt 1942, S. 53. Der Bischof von Auxerre im 7. Jahrhundert kommt deshalb nicht in Betracht, weil das Necrologium Curiense ed Juvalt 1867, S. 52, 137, nur den Trienter Vigil kennt.

¹² Bäumer S., Geschichte des Breviers, 1895, S. 254. Die Disentiser Litanei ist diplomatisch genau abgedruckt in der Disentiser Klostersgeschichte I, S. 107.

den, vor allem die 25 Litaneien, die der Bollandist Maurice Coens veröffentlicht und besprochen hat.¹³ Benutzt wurde auch die Reichenauer Litanei aus den Tagen Ludwig des Frommen.¹⁴ Dazu kamen aus St. Gallen Cod. 394, S. 201–202 (in purificatione S. Mariae) aus dem 11. Jahrhundert, Cod. 395, S. 23–28 (benedictio salis et aquae) und S. 90–93 (Sterbegebete) aus dem 12. Jahrhundert, aus welcher Zeit auch Cod. 360 (Bittage) stammt.¹⁵ Cod. Einsidlense 112 gehört dem 11. Jahrhundert und Cod. Einsidlense 83 dem 12. Jahrhundert an.¹⁶ Aus der Mitte des 12. Jahrhunderts datiert Cod. Murensis 18 in Sarnen. Dem Ende des 12. Jahrhunderts zuzuschreiben ist indes Cod. Engelbergensis 42.¹⁷

Zahlenmäßig steht die Disentiser Litanei mit ihren zirka 75 Namen um ganz wenige Heilige hinter den entsprechenden Litaneien Einsiedelns und Engelbergs im gleichen Saekulum. Natürlich zählt sie nicht zu den ganz großen Litaneien (Köln, 9. Jahrh., 275 Namen, Germain-des-Prés, 11. Jahrh., 250 Namen, Tegernsee, 11. Jahrh., zirka 470 Namen usw.). Es handelt sich weiterhin nicht um eine Litanei von klassischer Systematik, denn es fehlen im Gegensatz zu fast allen irgendwie umfassenden Stücken wichtige Heilige, wie die Apostel Johannes, Thomas, Jacobus minor, Judas Thaddaeus, Matthias, und die Martyrer Linus, Cletus, Sixtus, Cornelius, Cyprianus, Cosmas und Damian, um nur einige wenige sofort auffallende Namen zu nennen. Wie das bei den früheren Litaneien der Fall war, sind die Gruppierungen vielfach zusammenhangswidrig, finden wir doch den hl. Hieronymus nicht bei den Kirchenvätern, sondern zwischen Antonius dem Einsiedler und Benedikt dem Coenobiten. Auch steht Florin vor Lucius. Vulgäre Formen, wie Gabrihel, Michahel, Raphahel, Yllari, Yeronime, Scolastica zeigen, wie dem Schreiber bzw. Verfasser der Sinn für die richtige Aspiration fehlte. Die altertümliche Form Agna = Agnes erinnert an das Gelasianum. Aber im ganzen ist unser Text nicht zu jenen Litaneien zu zählen, die ein geistloses Durcheinander

¹³ *Analecta Bollandiana* 54, (1936) 2–37; 55 (1937) 49–69; 59 (1941) 272–298; 62 (1944) 126–168; 69 (1951) 107–118 (über Zürcher Codex aus Corbie).

¹⁴ *Kultur der Abtei Reichenau*, 1925, S. 341, 434.

¹⁵ Stiftsbibliothekar Dr. Joh. Duft vermittelte freundlichst Photokopien bzw. Abschriften.

¹⁶ Die Photokopien verdankt der Verfasser dem freundlichen Entgegenkommen von Stiftsbibliothekar Dr. P. Leo Helbling.

¹⁷ Die Abschriften des Murensen Codex in Sarnen besorgte gütigst P. Rupert Am-schwand, Sarnen, des Engelberger Codex Dr. P. Gall Heer, Engelberg.

aufweisen und nur Einfälle und Unwissenheit der Verfasser dartun, wie zum Beispiel die Litaneien von Soissons Ende 8. Jahrhundert, Köln 9. Jahrh., Lobbes 10. Jahrh., Tegernsee 11. Jahrhundert.¹⁸

Auffallen können die vielen Frauennamen. Aber bei genauerem Zusehen ist das Disentiser Verhältnis von zirka 75 zu 23 nicht so überraschend. Tegernsee kommt Disentis im 11. Jahrhundert beinahe nach (über 100 weibliche Heiligen). Auch S. Germain des Prés im 11. und Münstereifel im 10. Jahrhundert hatten großes Vertrauen zu den weiblichen Heiligen. Die mittelalterlichen Litaneien waren eben ganz frei und persönlich zusammengesetzt, ohne Rücksicht auf das liturgische Kalender. Eklektisch waren ja auch die Heiligenserien nicht nur beim Confiteor, sondern auch im Kanon der Messe.¹⁹

Auf zwei bestimmte Litaneien weist übrigens unsere Quelle hin, nämlich auf die Litanei von Tegernsee im 11. Jahrhundert, die z. B. drei typische Heilige unserer Disentiser Litanei erwähnt (Lucius, Florin, Zeno), und auf die Litanei von Freising aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, die fast alle weiblichen Heiligen von Disentis nennt, besonders auch die weniger häufigen (Regula, Natalia, Verena, Barbara, Emerita, Brigida, Walpurga). Dazu kommen noch als weitere Leitnamen Lucius und Zeno. Daß einige Disentiser Namen in Freising nicht vorkommen, ist leicht zu erklären. Die Kulte von Fides und Magdalena, Nikolaus und Blasius, Ulrich und Florin kamen erst im Verlaufe des 11. Jahrhunderts allgemein auf. Hylaria brauchte nicht genannt zu werden, da Freising ja Afra, die Hauptheilige der Augsburger Martyrinnen, anrief.²⁰ Zudem kommt Hylaria erst damals in den Litaneien auf (Münstereifel 10. Jahrh., Tegernsee und Einsiedeln 11. Jahrh.). Leodegar interessierte vielleicht Freising weniger und fehlt übrigens in manchen alten Litaneien. Die Beziehungen von Disentis zu Freising scheinen über St. Gallen zu gehen. Waldo, der in St. Gallen durch Notker den Stammler († 912) herangebildet worden war, regierte die Kirche von Freising als Bischof 884–906.²¹

¹⁸ Siehe die Bemerkungen von Coens in den *Analecta Bollandiana* 1936, S. 14, 37, ferner 1937, S. 60, 65, 69, weiter 1941, S. 287, 296, 298, und endlich 1944, S. 127–129, 137 ff., 158.

¹⁹ Jungmann J. A., *Missarum Solemnia* 1 (1948) 374–375; 2 (1948) 212, 311. Dazu die Churer Messe, *Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte* 1928, S. 196.

²⁰ Munding Emmanuel, *Die Kalendarien von St. Gallen. Untersuchungen*, 1951, S. 87.

²¹ *St. Galler Mitteilungen* 19 (1884) 257, 259. Ob Waldos Nachfolger, Uto, im *Liber Confraternitatum* figuriert, ist unsicher. *MGH Libri Confraternitatum* ed. Piper, S. 35.

Im Kalendar von Freising 984–993 ist auch Lucius confessor eingetragen.²² Schwieriger sind die Fäden mit Tegernsee festzulegen. Wahrscheinlich ging die Verbindung über Augsburg. Durch den hl. Ulrich († 973), der in St. Gallen erzogen worden, wurde die Stadt der hl. Afra und das Kloster des hl. Gallus freundschaftlich verbunden.²³ In dieser Zeit schlossen auch die Mönche der Otmarsabtei mit den Kanonikern von Augsburg (Patribus in Augusta) eine Confraternität.²⁴ Das Kalendar von Augsburg von zirka 1010 und wiederum zirka 1050 erwähnt am 3. Dezember den Lucius confessor.²⁵ Und nun haben Mönche von Tegernsee 1012 St. Ulrich in Augsburg, das vorher Chorherrenstift war, mit Benediktinermönchen besiedelt. Vielleicht finden wir deshalb im Kalendar von Tegernsee im 11. Jahrhundert am 3. Dezember den Lucius confessor eingeschrieben.²⁶

Es ist nun nicht so, als ob die Disentiser Litanei unmittelbar aus der großen, an die 350 Anrufungen zählenden Freisinger Litanei zusammengestellt wäre, sondern unser Text in Cod. Sang. 403 zeigt einfach auf diesen Litaneien-Typ hin. Auch ist unsere Litanei im Cod. Sang. 403 nicht etwa eine alte Litanei, da ja Heilige vorkommen, deren Kult erst im 11. Jahrhundert verbreitet wurde (Nikolaus, Magdalena usw.). Wenn sie auf ein älteres Vorbild zurückgeht, so kann das höchstens aus der Jahrtausendwende datieren. Erst damals haben die Einsiedler Äbte den Heiligenkreis vermehrt (Mauritius, Ulrich, Afra usw.) und erst durch die Translation der Disentiser Patrone nach Zürich um 936 ist Disentis mit den Heiligen von Zürich und später St. Gallen mehr in Berührung gekommen (Felix und Regula).

Viele Anrufungen sind ganz allgemein verbreitet und haben kein besonderes Lokalkolorit. Daher lassen wir sie in der näheren Besprechung weg. Es handelt sich um folgende Namen: Afra, Agatha, Agnes, Ambros, Andreas, Anastasia, Antonius der Einsiedler, Augustin, Barnabas, Bartholomäus, Benedikt, Cäcilia, Clemens, Eugenia, Felicitas, Gabriel, Georg, Gregor der Große, Hieronymus, Hilarius, Jakob der Ältere, Johannes Baptista, Laurentius, Leo, Lucas, Lucia, Marcus, Margaritha, Maria, Martin, Matthäus, Michael, Paul

²² Munding 139.

²³ Siehe Casus s. Galli und Annales maiores in St. Galler Mitteilungen 15/16 (1877) 210 ff. und 19 (1884) 294.

²⁴ MGH Libri Confraternitatum ed. Piper, 1884, S. 144.

²⁵ Munding 139.

²⁶ Munding 139.

der Apostel, Paul der Eremit, Perpetua, Petrus, Philipp, Raphael, Sabina, Scholastika, Sebastian, Stephan, Symon, Vincenz.

Die liturgischen Kulte, die im gleichen Codex Sang. 403 mit diesen Namen verbunden sind, werden in einer Arbeit, die in den Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens, München, erscheint, auseinander gelegt und schichtenweise datiert. In vorliegender Studie sind nur zwei wichtige Werke für die Kultgeschichte jeweils zitiert, nämlich Munding E., Die Kalendarien von St. Gallen. Untersuchungen 1951, wo nicht nur die Kalendarien von St. Gallen, sondern auch die Sakramenterien und Kalendarien des Frühmittelalters überhaupt zusammengestellt sind, und ferner Tüchle H., Dedicaciones Constantienses. 1949, in welchem besonders die Heiligenverehrung der süddeutschen Zentren und Klöster zur Darstellung kommt. Ferner sei noch bemerkt, daß mit Perret F. das Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen 1 (1951) gemeint ist, wo die beiden wichtigen Pfäferser Reliquienverzeichnisse von zirka 880 und 900 abgedruckt sind.

II. Die charakteristischen Heiligen der Litanei

Barbara findet sich nicht in den Litaneien der schweizerischen Klöster, wohl aber zum Beispiel in Freising und Utrecht (10. Jh.), Tegernsee (11. Jh.), Gent (12. Jh.). Disentis verehrte die Heilige nicht liturgisch, sondern nannte sie nur in der Litanei. Sonst verbreitete sich der Kult dieser altchristlichen Martyrin in den Kalendarien seit der karolingischen Zeit. Reliquien kamen 1009 nach Torcelli bei Venedig. Im 11./12. Jahrhundert wurden Teile ihrer Gebeine in verschiedene konstanzer Klöster verbracht. Munding 139, Tüchle 93.

Blasius kommt in den Litaneien vor dem Ende des 10. Jahrhunderts nicht vor. Die Kalendarien notieren ihn meist zum 10./11. Jahrhundert. In unseren Gegenden erhob 995 das Kloster Rheinau, das schon 855 Reliquien des Heiligen von Rom erhalten hatte, St. Blasius zum Klosterpatron. Von Rheinau ging der Kult zusammen mit Reliquien über Einsiedeln nach Disentis um die Jahrtausendwende. Munding 34, Tüchle 95.

Brigida war eine irische Äbtissin des 6. Jahrhunderts, deren Gebeine im 8. Jahrhundert ins elsässische Kloster Honau überführt wurden. Pfäfers hatte um 880 ebenfalls Reliquien der Heiligen; Perret 51.

St. Gallen feierte die hl. Brigida bereits im 9. Jahrhundert liturgisch. Sie figuriert auch in den liturgischen Quellen Einsiedelns im 10.–12. Jahrhundert. Auch Disentis ehrte die Heilige im 12. Jahrhundert liturgisch (1. Februar). Ihr Name steht in zahlreichen Litaneien (Soissons Ende 8. Jahrh., Corbie, Köln, S. Denis 9. Jahrh., Freising 10. Jahrh. usw.), wird aber im 11./12. Jahrhundert in unseren schweizerischen Abteien nur in den beiden Einsiedler Litaneien genannt, nicht in denen von St. Gallen, Muri und Engelberg. Munding 33, Tüchle 96.

Columban erfreute sich in vielen Klöstern, die nicht seine Regel befolgten, sowie in zahlreichen Kirchen eines liturgischen Kultes, da er eben ein großer Missionär und Geistesmann gewesen war. Daher finden wir seinen Namen in manchen Litaneien: Soissons Ende 8. Jahrh., Corbie, Köln, Reichenau 9. Jahrh., Freising, Münstereifel 10. Jahrh., Tegernsee, S. Germain des Prés, Einsiedeln 11. Jahrh., Muri, Engelberg 12. Jahrh. Die Kalendarien siehe Munding 136. Dazu *Mélanges Colombaniens* 1951, S. 264 f.

Dionysius und Genossen, die Pariser Heiligen, kommen in vielen Litaneien des 8.–12. Jahrhunderts vor. In Disentis sind sie gleich nach dem hl. Placidus genannt, weil Dionysius nach der Legende, die Abt Hilduin um 830 schrieb, sein totes Haupt in Händen trug, was dann auf manche andere Heilige, so besonders auch auf Felix und Regula in Zürich und auf St. Placidus in Disentis übertragen wurde. Näheres *Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte* 1952, S. 270–272.

Emerita erscheint im Cod. Sang. 403 des 12. Jahrhunderts in folgender Umgebung: «Uerena, Barbara, Emerita, Brigida, Scolastica». Ohne Zweifel ist hier die Churer Emerita gemeint, was für die Geschichte des Kultes sehr wichtig ist. *Bündner Monatsblatt* 1942, S. 290. Nicht so sicher ist eine Anrufung in der Freisinger Litanei aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts: «Vibiana, Domitilla, Digna, Emerita, Daria, Concordia» *Analecta Bollandiana* 54 (1936) 27. Auch die Utrechter Litanei aus dem Ende des 10. Jahrhunderts notierte: «Vibiana, Digna, Emerita, Eugenia». *Analecta Bollandiana* 55 (1937) 67. Man weiß, wie aus den Qualitätsbezeichnungen einer Jungfrau, die als digna und merita bezeichnet wurde, besondere Heiligen wurden. Delehaye H., *Les Légendes hagiographiques* 1927, S. 79. Aber es ist zu bedenken, daß die alten Litaneien gerne Zusammengehöriges zerreißen und daß die gleichen Litaneien Digna zu der ebenfalls vor-

kommenden Afra gemeint haben können. Doch dürfte die Nennung auch so zweifelhaft sein, da in Utrecht rätische Heiligen fehlen.

Eugenia ist in den Litaneien durchaus keine Seltenheit (Soissons Ende 8. Jahrhundert, Zürich–Corbie, Köln, Reichenau, S. Denis 9. Jahrh., Freising, Lobbes, Utrecht 10. Jahrh. usw.). Auch Einsiedeln führt sie in den beiden Litaneien des 11. und 12. Jahrhunderts auf, ebenso Engelberg im 12. Jahrhundert, nicht aber St. Gallen und Muri. Ihr Fest am 25. Dezember findet sich im Sacramentarium Leonianum (etwa 600), dann im Sakramentar von Bobbio 7./8. Jahrhundert und in der mozarabischen Liturgie. Ihr Kult war im Frühmittelalter besonders in Reichenau und Murbach zu Hause, wohin er wohl durch St. Pirmin von Westen gebracht wurde. Wir finden die Heilige in vielen Kalendarien der Klöster vom 9.–11. Jahrhundert. Indessen feierte Disentis im 12. Jahrhundert sie dennoch nicht liturgisch. Munding 143; Jecker G., Die Heimat des hl. Pirmin, 1927, S. 176.

Felix wird zwischen Clemens und Sebastian genannt, dürfte also ein Martyrer sein. Da ferner später nach Afra Regula folgt, liegt es auf der Hand, hier die Zürcher Martyrer zu verstehen. Dies auch deshalb, weil in der Disentiser Liturgie des 12. Jahrhunderts nur dieser Zürcher Felix (mit Regula) mit einem Officium von 12 Lektionen geehrt wird. Bezeichnenderweise kommen diese Heiligen auch in den beiden Einsiedler Litaneien des 11. und 12. Jahrhunderts genau in gleicher Reihenfolge vor. Die Litanei von Engelberg weist Vincenz, Felix, Leodegar auf, die von Muri: Vincenz, Felix, Blasius. Die Engelberger Litanei läßt auch auf Afra Regula folgen, die Murensen indes nennt: Afra, Fidis, Regula. St. Gallen kennt weder Felix noch Regula. Nach Disentis kam der Kult der Zürcher Patrone dadurch, daß die Mönche um 936 vor den Sarazenen nach Zürich flohen und dann zum Dank für die Gastfreundschaft des Großmünsters dessen Heilige hoch verehrten.

Fides, eine aquitanische Heilige des 3. Jahrhunderts, fand in unseren Gegenden erst einen Kult, nachdem Abt Ulrich von St. Gallen (1076–1122) sich Reliquien sichern konnte und der Heiligen eine Kapelle erbaute. Munding 59, 117. Tüchle 107–108. Disentis beging ihr Fest im 12. Jahrhundert am 6. Oktober mit 12 Lektionen. Außer der Disentiser Litanei erwähnt die Heilige die Litanei in St. Gallen (Cod. 360 und 395) und Muri im 12. Jahrhundert. Auch in S. Bavo zu Gent erscheint Ende des 12. Jahrhunderts eine solche Heilige (Ge-

trudis, Scholastica, Fides). *Analecta Bollandiana* 59 (1941) 279. Nicht hierher gehört die theologische Tugend-Trilogie: Spes (bzw. Sapientia), Fides, Caritas, die sich in einigen Litaneien findet.

Florin begegnet uns nur in der Disentiser Litanei des 12. Jahrhunderts und in der Tegernseer Litanei um die Mitte des 11. Jahrhunderts (Willibrorde, Nicolae, Ursicine, Florine, Trophane [= Trophime], Niceti usw.) *Analecta Bollandiana* 54 (1936) 35. Seine Verehrung breitete sich besonders aus, nachdem der Priester Hartpert, der 930 von König Heinrich I. die Florinuskirche in Remüs erhalten hatte, Reliquien nach Koblenz und Schönau, Orte der Diözese Trier, geschenkt hatte. *Bündner Monatsblatt* 1940, S. 162–163, und 1941, S. 311 ff. Seitdem figuriert der Heilige vielfach in Kalendarien (Einsiedeln, Regensburg 10. Jahrh., Trier 10./11. Jahrh., Eichstätt 11. Jh.). Munding 135. Weiteres unter Lucius.

Gallus fand als Schüler des hl. Kolumban und als Stifter der berühmten Galluszelle weithin Verehrung. Deshalb steht sein Name nach dem des hl. Columban in manchen Litaneien (Corbie, Köln 9. Jahrh., Freising, Utrecht, Münstereifel 10. Jahrh. usw.). Zum Kult siehe Munding 121 und Sankt Gallus, Gedenkbuch, 1952, S. 50 f. 56. f.

Hylaria figuriert nur in wenigen Litaneien, so in Münstereifel 10. Jahrh., Tegernsee 11. Jahrh., Einsiedeln 11. und 12. Jahrh. Man möchte fast glauben, es handle sich in Disentis um einen Einfluß der Meinradsabtei. Im Gegensatz zu Tegernsee und Münstereifel folgt in Disentis wie Einsiedeln auf die hl. Hylaria die hl. Afra, zu deren Augsburger Kreis sie gehört. Munding 87. Disentis feierte im 12. Jahrhundert jeweils am 7. August diese Martyrinnen mit einem liturgischen Vollfest und erwähnte auch die hl. Hylaria in einer Oration (Cod. Sang. 403, S. 154).

Leodegar wurde seit der karolingischen Zeit weitgehend verehrt. Munding 115, 165. Trotzdem findet sich der Heilige in nicht so vielen Litaneien (Corbie, Reichenau 9. Jahrh., Lobbes 10. Jahrh., Tegernsee 11. Jahrh., Engelberg und Muri 12. Jahrh.). Disentis ehrte St. Leodegar mit einem Fest von 12 Lektionen (2. Oktober). Daß der Heilige als Kirchenpatron von Waltensburg im 12. Jahrhundert noch nicht in Betracht kommt, darüber siehe Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden* IV. 321–322.

Lucius, der rätische Heilige, wurde seit karolinischer Zeit immer mehr verehrt. Munding 139. Außer der Disentiser Litanei des 12. Jahr-

hunderts nennen ihn nur noch zwei Litaneien, die von Freising und Tegernsee. Die Litanei von Freising stammt aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts und erwähnt zuerst «Emmeramme, Luci, Albane, Desideri», dann «Antoni, Paule Goar, Servati, Valeri, Luci, Libertine, Damase». Unser rätischer Lucius wurde in früher Zeit nie als Martyrer verehrt, dürfte daher in der zweiten Reihe genannt sein. Über Emerita in der gleichen Litanei siehe oben. *Analecta Bollandiana* 54 (1936) 26–27. Die zweite Litanei stammt aus Tegernsee und datiert aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Auch sie nennt den Namen zweimal, zuerst «Nicomedes, Menna, Luci, Geminiane» und später «Galle, Magne, Luci, Asteri, Richari». Auch hier müssen wir den Churer Heiligen wiederum unter der letzten Serie der Confessores suchen. In der gleichen Litanei finden wir auch den Remüser Florin. *Analecta Bollandiana* 54 (1936), 32, 34–35.

Die Litanei von Tegernsee scheint uns deshalb wichtig zu sein, weil genau zur gleichen Zeit, um die Mitte des 11. Jahrhunderts, die heiligen Lucius und Florin ebenfalls auftreten, nämlich zusammenhaft im *Libera nos* einer Churer Messe (Stephano, Laurentio, Lucio, Florino, Felice). *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte* 1928, S. 196. Daher muß man nicht zur Urkunde von 1288 Zuflucht nehmen, die von den *beatorum confessorum Lucii et Florini, patronorum nostrorum* spricht, sondern kann die beiden Heiligen schon im 11. Jahrhundert als faktische Bistumsheilige ansehen. Mohr, *Cod. dipl.* II S. 50 Nr. 40.

Magnus, ein Mönch von St. Gallen und Gründer der Abtei Füssen, der im 8. Jahrhundert lebte, aber später (etwa von 850 an) als Schüler des hl. Kolumban und Genosse des hl. Gallus betrachtet wurde, fand eine ziemliche Verehrung. Munding 102–103. Dazu *Lexikon für Theologie und Kirche* 6 (1934) 787. Deshalb nennen ihn auch manche Litaneien, so Freising 10. Jahrh., Tegernsee, St. Gallen, Einsiedeln 11. Jahrh., Muri und Engelberg 12. Jahrhundert.

Maria Magdalena steht nicht in den alten Litaneien. Erst im 11. Jahrhundert finden wir sie in den Anrufungen von S. Germain des Prés, dann in der Litanei von Einsiedeln, doch als Nachtrag, weiter im 12. Jahrhundert in den Litaneien von St. Gallen, Engelberg, Gent, Muri. All das stimmt zur Tatsache, daß der Kult erst dann sich rasch verbreitete, als im Kloster Vézelay um 1050 ihre Gebeine auftauchten. Munding 80–81, Tüchle 121.

Mauritius und Genossen sind Gemeingut der Litaneien. Verehrt wurde der Walliser Heilige in Rätien schon früh, wie die Kirche des hl. Mauritius in Cumbels (Lugnez) im 9. Jahrhundert belegt. Poeschel IV. 150. Doch der besondere und feierliche Kult des Heiligen kam erst um die Jahrtausendwende über Einsiedeln nach Disentis.

Natalia war eine Heilige aus Nikomedien, deren Reliquien um 600 nach Rom kamen. Sie ist die Gemahlin des Martyrers Hadrian von Nikomedien, dem Papst Honorius I. (625–38) die Kirche S. Adriano al Foro weihte. Lexikon für Theologie und Kirche 4 (1932) 774 und Tüchle 127. Den hl. Hadrian feierte Disentis liturgisch im 12. Jahrhundert jeweils am 8. September, nicht aber die hl. Natalia. Außer in der Litanei von Disentis im 12. Jahrhundert finden wir die Heilige noch in der von Soissons Ende 8. Jahrhundert (Radegundis, Nadalia, Abra = Afra) und von Freising 10. Jahrh. (Regula, Natalia, Affra), in welcher letzterer auch der hl. Hadrian, der Gemahl der Heiligen, erwähnt wird. Auffälligerweise hat auch Disentis eine ähnliche Reihenfolge wie Freising (Afra, Regula, Natalia). Nicht hierher gehört die Litanei von S. Germain des Prés 11. Jahrh., in welcher wohl eine Nathalia vorkommt, die aber zusammen mit Liliösa, Georg und Aurelius zu den Martyrern von Cordoba zählt, deren Reliquien 858 nach S. Germain gebracht wurden. *Analecta Bollandiana* 62 (1944), 149, 150, 153–154.

Nikolaus fehlt in den alten Litaneien des 9.–10. Jahrhunderts, da dessen Verehrung erst durch die byzantinische Prinzessin Theophano, die 972 Otto II. geheiratet hatte, im Abendland weiter verbreitet wurde und dann durch die Übertragung von Reliquien nach Bari 1087 großartig sich entwickelte. Tüchle 127–128. Wir finden den Heiligen in den Litaneien von Tegernsee und Einsiedeln im 11. Jahrhundert, in St. Gallen im 11./12. Jahrh. und in Muri und Engelberg im 12. Jahrhundert. Disentis verehrte den Bischof von Myra im 12. Jahrhundert mit einem Officium von 12 Lektionen. Vermutlich galt der Heilige als Schutzpatron der Pilger.

Othmar, der Gründer des benediktinischen St. Gallen, welcher 759 im Exil auf der Rheininsel Werd starb, erfreut sich einer nicht kleinen Verehrung, besonders seit der letzten feierlichen Translation von 867. Munding 111, 134. Daher begegnet uns sein Name auch in einigen Litaneien, so in Freising 10. Jahrhundert, Einsiedeln und St. Gallen 11. Jahrhundert usw.

Petronilla, Jungfrau und Martyrin des 1. Jahrhunderts in Rom, wurde besonders durch die liturgischen Kalendare bekannt. Wir finden sie bereits 741 als Nebenpatronin des Klosters Lützelau im Zürichsee. 793 besaß die Abtei Lorsch Reliquien der Heiligen. Pfäfers barg solche sowohl um 880 in der Abteikirche als auch um 900 in der Kirche St. Evort. Die hl. Petronilla begegnet uns in vielen alten Litaneien (Soissons Ende 8. Jahrh., Köln, Reichenau, St. Denis 9. Jahrh., Trier 9./10. Jahrh. usw.). Bemerkenswert ist nur, daß im 12. Jahrhundert St. Gallen im Sterbegebet und Engelberg in der Allerheiligen-Litanei die Heilige nicht aufzählt. Im Gegensatz zu St. Gallen, das die hl. Petronilla schon um 900 liturgisch verehrte, kannte Disentis im 12. Jahrhundert sie im liturgischen Kalendar nicht. Munding 63, Tüchle 131; Hecker Cl., Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter, 1946, S. 114; Perret 51, 63.

Placidus und Sigisbert kommen außer in Disentis in keiner andern Litanei des 8.—12. Jahrhunderts vor, soweit bis jetzt bekannt ist. In Disentis folgt Placidus als Martyrer auf Georg, Sigisbert als Bekenner und Mönch auf Gallus.

Regula begegnet uns schon in frühen Litaneien: Köln 9. Jahrh., Trier 9./10. Jahrh., Freising, Münstereifel 10. Jahrh., Egbert-Psalter 10./11. Jahrh., Tegernsee, S. Germain des Prés, Einsiedeln 11. Jahrh., Engelberg 12. Jahrh. Es kommt manchmal Regula ohne Felix vor. Für Disentis hatte die Regulakirche in Chur, die schon in frühmittelalterliche Zeit existiert haben dürfte, wohl keine große Bedeutung. Siehe oben Felix.

Sigismund und Genossen finden wir in den Litaneien nicht oft (Reichenau 9. Jahrh., Tegernsee 11. Jahrh., Einsiedeln 11. und 12. Jahrh.). Disentis verehrte den burgundischen König auch keineswegs liturgisch. Der hl. Sigismund († 523) wurde im Frühmittelalter für Fieberheilungen vielfach angerufen. Munding 55.

Ulrich, Bischof von Augsburg, gestorben 973, heiliggesprochen 993. Vermutlich kam seine Verehrung durch die Einsiedler Äbte um die Jahrtausendwende nach Disentis. Sein Kult war im 11./12. Jahrhundert sehr verbreitet, galt er doch schlechthin als Reformbischof. Munding 75; Tüchle 140. In den Litaneien erscheint er in Tegernsee 11. Jahrh., Einsiedeln und St. Gallen 11. und 12. Jahrh., Muri und Engelberg 12. Jahrh. Disentis verehrte ihn auch liturgisch im 12. Jahrhundert, jedoch nicht mit einem Vollofficium.

Valentin, der zweitletzte der Martyrerheiligen, findet sich in den Litaneien der vier schweizerischen Klöster St. Gallen, Einsiedeln, Engelberg und Muri nicht. Es dürfte sich um jenen römischen Martyrer Valentin des 3. Jahrhunderts handeln, den Disentis im 12. Jahrhundert mit 12 Lektionen am 14. Februar feierte. Munding 37. Und doch fragt man sich, warum gerade dieser Heilige in der Allerheiligen-Litanei aufgeführt werden soll. An sich kommt hier der hl. Valentin von Mais, dessen Fest am 7. Januar fällig war, deshalb nicht in Betracht, weil er kein Martyrer war. Disentis feierte ihn im 12. Jahrhundert, soviel wir wissen, nicht liturgisch. Aber die Namensgleichheit der beiden Valentine hat schon manche Identifikationen veranlaßt. Dazu erhielt der rätische Valentin eben um 1120 eine zügige Legende. Ferner war er Patron der Pilger und Hospize. 1140 ist ein hospitale s. Valentini im Dekanat Mals, also beim Reschenpaß, nachweisbar. So dürfte man auch daran denken, daß der rätische Pilgerpatron damals auftrat, als die Lukmanierstraße unter den Staufenherrschern, vor allem unter Barbarossa, eine Hochkonjunktur erlebte. Fink H., Die Kirchenpatrozinien Tirols, 1928, S. 212 ff. 219. Scheiwiler O., Der hl. Valentin, Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte 1940, S. 1-13.

Verena läßt sich in den Litaneien von Freising 10. Jahrh., Psalterium Egberti 10./11. Jahrh. und in unseren schweizerischen Klöstern Einsiedeln 11. und 12. Jahrh. sowie Muri und Engelberg 12. Jh. nachweisen. Auffälligerweise fehlt ein Beleg aus St. Gallen. Vermutlich kam der Verena-Kult im 10./11. Jahrhundert durch die Einsiedler Festvermehrung nach Disentis, das die Heilige von Zurzach im 12. Jahrhundert mit 12 Lektionen feierte. Dazu Reinle Ad., Die hl. Verena von Zurzach 1948, S. 20, 88.

Walburga findet sich in einigen Litaneien, so in Freising 10. Jh., Psalterium Egberti 10./11. Jh., Einsiedeln 11. und 12. Jahrhundert, St. Gallen, Muri, Engelberg 12. Jh. Die Verehrung der angelsächsischen Äbtissin des 8. Jahrhunderts kam über Eichstätt, wohin ihre Gebeine übertragen wurden, nach Einsiedeln und von dort nach Disentis, das im 12. Jahrhundert nicht nur ihren Todestag (25. Febr.), sondern auch ihren Translationstage (1. Mai) in einfacher Form feierte.

Zeno findet sich in unserem Litaneienmaterial nur in Freising 10. Jh., Tegernsee 11. Jh. und Einsiedeln 11. und 12. Jahrhundert. Es

fällt auch auf, daß sich der Heilige nicht im Disentiser Festkalender des 12. Jahrhunderts feststellen läßt. Da es sich um einen wichtigen Heiligen Rätians handelt, müssen wir weiter ausholen.

Der Heilige lebte in Verona, dessen Bischof er war und wo er auch starb am 12. April zirka 380. Verona hing mit Rätien durch vielfache Beziehungen zusammen. Vgl. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica* 1 (1935) 14 f. 17. Anm. 32. Der Kult verbreitete sich sehr früh, erzählt doch schon Gregor I. († 604) in seinen Dialogen (III, 19), wie der hl. Zeno seine Verehrer gegen die Wasser der Etsch schützte. Den Zeno-Kult förderte der Freisinger Bischof St. Korbinian (zirka 700), der auf dem Zenoberge bei Meran sein Grab haben wollte. Daher wird ja auch 769 bereits eine Zenokirche im bayrischen Isen erwähnt. Bauerreiß R., *Kirchengeschichte Bayerns* 1 (1949) 143. Das Zeno-Patrozinium finden wir auch zu Campione (Tessin) 756 erwähnt. Gruber E. in *Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte* 1939, S. 278. Man würde erwarten, daß der Name in Oberitalien und Rätien verbreitet ist. Wir finden aber unter den 40 000 Mönchsamen des Reichenauer Verbrüderungsbuches aus meist karolingischer Zeit nur einen Mönch, und dieser diente Gott im 9. Jahrhundert im Kloster Nonantula. Im St. Galler Verbrüderungsbuche ist uns für das gleiche Säkulum ein Mönch in Disentis belegt (Zino). Im *Liber Confraternitatis* von Pfäfers begegnet uns in späterer Zeit ein Wohltäter Zenno. MGH *Libri Confraternitatum* ed. Piper 1884, S. 32, 180, 375. Anfänge von Disentis 1931, S. 23. Wahrscheinlich Dotationsgut des um 740 gegründeten Klosters Pfäfers war die Kirche von Ladir, die dem hl. Zeno geweiht war und die, wenn auch ohne Nennung des Patrons, bereits im Reichsurbar des 9. Jahrhunderts erscheint. Poeschel IV. 78. Pfäfers besaß ja auch um 880 Reliquien des Heiligen. Perret 52. Vielleicht stammten diese von Verona selbst, wo Anfang des Jahrhunderts die Gebeine des hl. Zeno erhoben wurden und wo auch das alte Zenokloster wieder hergestellt wurde. Gruber in *Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte* 1939, S. 278. Im 10. Jahrhundert scheint der Heilige in das Kalendar von Mailand aufgenommen worden zu sein, wo er jedenfalls im 11. Jahrhundert gut bezeugt ist. Heiming O. in *Colligere Fragmenta* (Festschrift Dold) 1952, S. 235. Im 13. Jahrhundert finden wir im Gebiete von Mailand zu Ehren des hl. Zeno 18 Kirchen und 3 Altäre. *Liber notitiae Sanctorum Mediolani*, ed. Magistretti-Villard 1917, col. 407. Aber auch nördlich der Alpen ver-

breitete sich der Kult, nachdem Reliquien des Veroneser Bischofs 1052 nach Ulm übertragen wurden, von wo solche dann in das reichenauische Radolfzell und in andere Kirchen kamen. Im Hochmittelalter, zur Zeit unserer Litanei, kannte man den hl. Zeno infolge Reliquien in Allerheiligen (1064), Zwiefalten (1109), Salem (1174), Weißenau (1185). Tüchle 146; Munding 140. Die Kultur der Abtei Reichenau 1925, S. 348 und bes. 434. Aber die Disentiser mahnte immer der Patron des nahen Ladir an den Heiligen von Verona. Und in dieser Stadt bestätigte Papst Lucius III. dem Kloster 1185 seinen Besitz. Bündner Urkundenbuch I Nr. 426. Somit war die Heimat des Heiligen in jeder Hinsicht den Disentiser Mönchen bekannt.

III. Exkurs über ein Zitat des Cod. Sang. 403

Am Schlusse unserer Ausführungen über die Allerheiligenlitanei angelangt, soll noch eine Rubrik des Codex Sang. 403 näher untersucht werden, die noch P. Germain Morin sel. enträtselt hat. Es handelt sich um eine Bemerkung, die für den Geist des ganzen Werkes typisch ist, die aber nur Spezialisten der mittelalterlichen Liturgie interessieren kann. Am Schlusse der Laudes-Antiphonen des letzten Adventssonntages (*dominica proxima*) steht folgende Mahnung: *Clama sic incipitur, ut ante uigiliam natal(is) domini finiatur. Nam illi male dicunt, qui putant, quod in iiii or temporibus debeat incipi, sed romanus ordo praecipit, quod supradicto modo sic debeat cantari* (Cod. Sang. 403, S. 352). Der Schreiber erklärt also, warum er die Responsorien-Gruppe *Clama* usw. noch nicht am Quatember angefangen habe. Kurz darauf bringt der Codex die Serien von 12 Responsorien: *Infra ebdomadam. Clama in fortitudine, qui annuncias pacem in Yerusalem, dic civitatibus Iudae et habitatoribus Syon: ecce deus noster, quem expectabamus aduenit. V. Ecce dominator.* Dann folgen die übrigen Responsorien: *Orietur stella ex Yacob*, ferner *Modo ueniet* usw. Die Frage ist, auf was für einen *Ordo Romanus* sich der Schreiber stützt. Unter den *Ordines Romani* findet sich nur im *Ordo officiorum ecclesiae Lateranensis*, welchen der Prior der Lateranbasilika Bernhard spätestens 1145 geschrieben hat, etwas Ähnliches. Er setzt den Beginn der *Clama*-Gruppe auf den 17. bzw. 18. Dezember an.²⁷ Nun berichtet auch Amalarius von Metz († 850),

²⁷ Bernardi Ordo Officiorum ed. L. Fischer, 1916, S. 7.

daß ein Responsorium der Clama-Gruppe in Gallien am 18. Dezember, in Rom aber am 24. Dezember gesungen wurde.²⁸ Beide Quellen sind also gegen den Brauch, die betreffenden Antiphonen schon am Quatember zu nehmen. Andererseits scheinen sie nicht von unserem Codex gekannt worden zu sein, der ja von diesen Terminen nicht ausdrücklich spricht. Vielmehr benützte unser Schreiber fast wörtlich genau das Kapitel 32 des *Micrologus de ecclesiasticis observationibus*: *Quidam historiam: Clama et quarta feria hiemalis jejunii omni anno incipiunt, etiansi adhuc duodecim dies usque ad Nativitatem Domini remaneant. Aestimant enim, hanc historiam pro eodem jejunio esse institutam, sed falluntur. Si enim Romana auctoritas illam ad hoc institueret, ante Dominicam vacantem, id est Canite tuba, hanc quoque sicut diurnalia eiusdem jejunii officia collocaret. Ferner fügte der *Micrologus* hinzu: *Patet ergo hanc historiam non pro jejunio, sed potius ad hoc esse institutam, ut proxima hebdomada ante Nativitatem Domini, sicut et ante Pascha, tanto plus in officiis habeat (habeatur), quanto vicinior Dominicae solemnitati existat. Nam et Antiphonarius hoc innuere videtur, qui historiam: Canite tuba proximam Dominicam ante Nativitatem vocat, et hanc, id est Clama infra hebdomadam eiusdem Dominicae canendam subsequenter innuit (insinuat), singulis feriis singulas matutinales laudes attribuens.*²⁹ Als Verfasser dieses *Micrologus* gilt Bernold von Konstanz († 1100), zuerst Priester an der Konstanzer Kirche, dann Mönch von St. Blasien und schließlich zu Allerheiligen in Schaffhausen. Er vertrat das kirchliche Reformprogramm Gregors VII. und setzte sich in maßvoller Weise für die römische Meßordnung ein. Bei den damaligen Beziehungen der Klöster Einsiedeln, Muri und Engelberg mit St. Blasien konnte das Werk leicht auch dem Compiler unseres Codex bekannt werden. Nun sagt er allerdings nichts von einem *Micrologus*, wohl aber von einem *Ordo Romanus*. Die Schwierigkeit löst sich leicht, nannte doch schon Honorius von Autun um 1130 den *Micrologus* einen *Ordo Romanus* und ein Murensen Codex aus dem 12. Jahrhundert spricht ebenfalls vom «*Romanus ordo, qui vocatur Micrologus*». Die Handschriften von Rom, Wien und München weisen diese Bezeichnung (*Missa Romana* oder *Ordo Romanus*)*

²⁸ Migne, *Patrologia latina* 105, col. 1264.

²⁹ Migne, *Patrologia latina* 151, col. 1004.

ebenfalls auf.³⁰ Mithin besteht wohl kein Zweifel, daß die Quelle unserer Stelle Berno von Konstanz gewesen ist. Das Zitat kann für die päpstlich-römische Einstellung der Disentiser verwertet werden, aber nur auf indirekte Weise, ohne einen unmittelbaren Einfluß von der Tiberstadt über den Lukmanierweg nahezu legen. Übrigens siegte dann doch die nicht-römische Gewohnheit, die bis heute im Breviere das Clama-Responsorium am Mittwoch der Advents-Quatember ansetzt.

Aus dem Leben und Wirken eines Bündner Pfarrers

Von Peter Dalbert, Ing. Chur

In den Jahresberichten der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von 1930, 1934, 1935, 1938 und 1945, sowie im Bündner Monatsblatt von 1917 und 1936 hat Herr Dekan Dr. Jak. Rud. Truog in Jenaz ein reiches historisches Material zusammengetragen über die Evangelisch-rätische Synode und die Pfarrer der evangelischen Gemeinden Graubündens und seiner ehemaligen Untertanenlanden, die von der Reformation bis zum Jahr 1935 daselbst gewirkt haben. In diesen Publikationen fand ich auch einige der wichtigsten Daten über das Leben meines Urgroßvaters, Pfarrer Mathias Janki von Waltensburg, dem ich nicht bloß der verwandtschaftlichen Beziehungen wegen, sondern auch in Anerkennung seiner hohen christlichen Gesinnung wegen eine kurze Lebensbeschreibung widmen möchte.

Mathias Janki ist am 23. Januar 1760 in seiner Heimat Waltensburg als Sohn einer wackern Bauernfamilie geboren. Das Leben in seinem Heimatdorfe auf lichter Bergeshöhe über dem Talboden, umgeben von einer leuchtenden Gebirgswelt, konnte nicht ohne Einfluß auf die empfindsame Seele des jungen Mathias sein. Waltensburg als isolierter Posten des Protestantismus im katholischen Oberland, eine Kirchgemeinde, in der man in den Zeiten blutiger Parteikämpfe für den Weiterbestand seines Glaubens zitterte, hatte ein ernsteres religiöses Leben als manche andere reformierte Gemeinde unseres Lan-

³⁰ Morin G. in *Revue Bénédictine*, 1891, S. 385 ff., bes. 387. Franz Ad., *Die Messe im deutschen Mittelalter*, 1902, S. 414-416.